



Informationsblatt zu Nistkästen in HALM 2 E.2 Streuobstbeständen

Hintergrund

Seit den 1950er-Jahren geht der Bestand an Streuobstwiesen zurück. So verlieren viele Vögel ihr Brut- und Jagdrevier. Der Erhalt von Streuobstwiesen, aber auch die Schaffung neuer Streuobstbestände ist somit ein wichtiger Teil des Artenschutzes. Da vor allem junge Streuobstwiesen noch keine alten höhlenreiche Bäume bieten, die den Tieren als Nistmöglichkeit dienen, soll hier für Ersatz in Form von Nistkästen gesorgt werden.



© Helena Holderberg

Förderverpflichtung nach HALM 2 E.2.1.3 e

Pro Schlag muss mindestens ein **geeigneter Nistkasten** vorhanden sein. Der Nistkasten sollte vorzugsweise den **Artansprüchen typischer Streuobstwiesenvögel**, wie z. B. dem Wendehals, Steinkauz oder Gartenrotschwanz entsprechen. Für die Unterhaltung der Nistkästen ist zu sorgen.



© Gerd Bauschmann

Was ist ein geeigneter Nistkasten?

Material

- Aus mind. 15 mm dicken Brettern

<u>Vorzugsweise</u>	<u>Ungeeignet</u>
Eichen-, Robinien-, Lärchenholz oder Holzbeton	Buchenholz, Sperrholz, Spanplatten oder Plastik
Außenwände mit Leinöl streichen	Holzschutzmittel, das die Gesundheit der Vögel beeinträchtigt

Aufbau

- Mindestens 12 cm x 12 cm Bodenfläche (Abhängig von Vogelgröße)
- Lochunterkante mindestens 17 cm über dem Kastenboden
- Möglichkeit den Kasten zu öffnen
- Möglichkeit, dass Wasser ablaufen kann (durch den Schlitz der Öffnungsklappe oder kleine Löcher im Boden)

Außerdem

- Geeignete Schutzmaßnahmen gegen potentielle Prädatoren (z. B. Vorbau „Maderschutz“, Blechschutz am Einflugloch)

Wo wird ein Nistkasten am besten angebracht?

- Höhe von > 2 m über dem Boden
- Weitestgehend wettergeschützt in südöstlicher Ausrichtung
- Freier Anflug
- Mit Aluminiumnagel z. B. an einen Baum (kein Eisennagel!) oder Draht (darf nicht einwachsen)

Pflege der Nistkästen

- Nach Brutzeit ausfegen (Spätsommer bis Herbst)
- Keine chemischen Reinigungsmittel
- Auf eigene Sicherheit achten (Handschuhe und Schutzmaske tragen)

Besonderheiten einzelner Arten

Gartenrotschwanz



© Gerd Bauschmann

- Bei etwa der Hälfte der Nistkästen sollten die Einflugöffnungen bis zum Eintreffen der ersten Gartenrotschwänze (etwa Mitte April) geschlossen gehalten werden
- 1-2 ovale Einflugöffnungen (ca. 3 cm breit und 6 cm hoch)
- Am besten mehrere unterschiedliche geeignete Nistkastensysteme



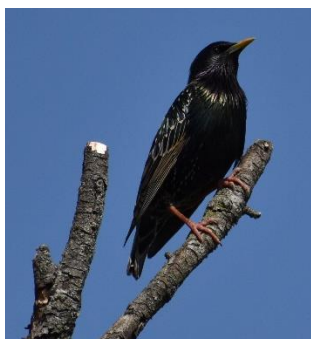
© Lars Wichmann

Wendehals

- Mindestmaß Höhe ~25 cm x Breite 14-20 cm x Tiefe 14-20 cm
- Einflugöffnung ca. 36 mm
- Umgebung der Kästen soll ausreichende Deckung wie Hecken oder dichtere Baumkronen bieten



© Simon Thorn



© Lars Wichmann

Star

- Einflugloch ca. 45 mm
- Evtl. Landstange
- Grundfläche 15-20 cm x 15-20 cm
- Siehe Zusatzinformationen

Steinkauz



© Gerd Bauschmann



© Gerd Bauschmann

- Niströhre bis zu 1 m Länge
- Röhrendurchmesser mind. 16 cm Durchmesser, Einflugloch mind. 6,5 cm Durchmesser
- Marderschutz nur in Gebieten, in denen ein starker Prädationsdruck besteht
- Maßnahmen nur in einer Entfernung von 2 km bis 10 km zu bekannten Steinkauz-Vorkommen
- Pro angedachtem Steinkauz-Revier sollten drei Niströhren (Reproduktion, Nahrungsdepot, Tageseinstand) im Abstand von mind. 50-100 m zueinander installiert werden
- Einflugloch im freien Anflug für den Kauz einsehbar und hindernislos zum Einschlüpfen geeignet
- Montage: waagrecht oder leicht nach hinten geneigt (Einflugloch ca. 5 cm höher) auf einem Hauptast im unteren Bereich
- Mindestabstand von 200-300 m zum Waldrand

Zusatzinformationen

Wie viele Nisthilfen sind sinnvoll?

Auch wenn in der HALM 2-Richtlinie nur eine Nisthilfe pro Schlag gefordert ist, ist es sinnvoll, wenn in einem gut entwickelten Streuobstbestand pro Hektar 10-15 Bruthöhlen vorhanden sind. Auch eine Kombination von verschiedenen Nisthilfen auf einer Fläche ist zu empfehlen (z. B. zusätzliche Baumläuferkästen).



© Gerd Bauschmann

Nisthilfen für den Star

Im Spätsommer bis Herbst verursachen Stare auf einigen Streuobstflächen Beunruhigungen. Große Starenschwärme ernten auf ihrem Weg in Richtung ihrer Überwinterungsgebiete den einen oder anderen Kirschbaum ab. Jedoch handelt es sich hierbei nicht um die durch Nisthilfen im örtlichen Streuobstbestand geförderten Brutpaare, sondern um Staren-Ansammlungen auf ihrem Weg in die Überwinterungsgebiete aus anderen Regionen. Stare stellen erst im Laufe des Jahres ihre Ernährung auf pflanzliche Kost um. Im Frühjahr und Frühsommer fressen Stare hauptsächlich Insekten, Larven und andere Wirbellose und können so in Obstanbaugebieten zum „Nützlich“ werden. Einen Beitrag können Stare auch bei der Reduzierung von Ektoparasiten (z. B. Zecken) bei Weidetieren auf Streuobstwiesen leisten.